Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 77. Abendblatt. Donnerstag, den 15. Februar. 1866.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Zur Ergänzung unserer Depesche im heutigen Morgenblatte bringen wir den Wortlaut der Prov.-Corr.: Die Verhandlungen über die Redefreiheit der Abgeordneten, welche in der vorigen Woche im Abgeordnetenhause stattgefunden haben, sind durch den Ton, in welchem sie geführt wurden, ein neues Zeugniß dafür geworden, daß der Staat eines Schutzes gegen diejenige Ungebundenheit bedarf, welche die Mehrheit des Abgeordnetenhauses für sich in Anspruch nimmt. Den Lästerungen und Schmähungen der höchsten Behörden des Landes gesellte sich die grobe Entstellung von Thatsachen hinzu: kein Mittel wurde verschmäht, um den neuesten Obertribunals-Beschluß und die Richter, welche ihn gefaßt, im gehässigsten Lichte erscheinen zu lassen. Es wurden Aeußerungen gethan, wie sie in der Geschichte der Parlamente unerhört sind. Mit Männern, welche sich zu solchen Ausbrüchen der Leidenschaft hinreißen lassen, ist eine Verständigung natürlich unmöglich. Die Aussicht auf Verständigung also kann es nicht sein, welche die Regierung veranlaßt, der Fortsetzung der Berathungen nicht sofort Einhalt zu thun, sie muß andere Gründe dazu haben. Daß sie sich auch durch die heftigsten Angriffe ihrer Gegner nicht einschüchtern oder irre machen läßt, hat sie oft genug gezeigt und wird sie auch diesmal zeigen.

Die Berathungen des Staatshaushalts sind bisher nur in der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses gepflogen worden, deren Absicht dahin geht, vor wirklicher Berathung irgend eines Theils des Staatshaushalts im Hause selbst zunächst wieder einen sogenannten Vorbericht zu erstatten, in welchen eben so wie im vorigen Jahre die gesammte Aufstellung des Staatshaushalts seitens der Regierung als ungeeignet und der durchgreifendsten Abänderungen bedürftig erklärt werden soll. Jetzt ist in der Kommission noch ein weiterer ausdrücklicher Antrag dahin gestellt worden, das Budget im Ganzen zurückzuweisen Im Grunde würde durch die Annahme dieses Antrages nur klarer und ehrlicher dasselbe ausgesprochen, was auch auf dem bisher beabsichtigten Wege das einzige thatsächliche Ergebniß sein könnte: nämlich die Versagung der verfassungsmäßigen Mitwirkung zum Zustandekommen des Staatshaushaltsgesetzes. Schon jetzt ist nach den Kommissionsverhandlungen, deren Beschlüsse von den dort versammelten Führern der Mehrheit meist in voller Uebereinstimmung gefaßt worden, völlig klar und unzweifelhaft, daß das nach Artikel 99 der Verfassung erforderliche Gesetz in Folge des Widerstandes des Abgeordnetenhauses wiederum nicht zu Stande kommen soll.

Die neuliche Andeutung, daß dem Abgeordnetenhause Gelegenheit gegeben werden dürfte, sich über seine Stellung zur schleswig-holsteinischen Frage zu äußern, ist dahin ausgelegt worden, daß das nunmehr im Druck erschienene Gutachten des Kronsyndikats über jene Angelegenheit als Gegenstand einer Vorlage an das Abgeordnetenhaus benutzt werden solle. Dies ist ein Irrthum: von dem Gutachten des Kronsyndikats sind allerdings dem Präsidium des Abgeordnetenhauses ebenso wie dem des Herrenhauses Exemplare für die beiden Häuser zugestellt worden, jedoch nicht als Gegenstand einer Vorlage, sondern lediglich zur Kenntnißnahme. Die Mittheilung ist durch Zuschrift des Ministers des Innern, nicht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erfolgt. Dagegen dürfte zur Berathung der schleswig-holsteinschen Angelegenheit eine anderweitige unmittelbare Anregung gegeben werden, Falls die Session nicht in Folge des leidenschaftlichen und unfruchtbaren Charakters der Verhandlungen im Abgeordnetenhause zuvor ihr Ende erreicht.

Berlin, 14. Februar. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl hat auf das an ihn gerichtete Gesuch die Erlaubniß ertheilt, daß von dem Herrn v. Benningsen-Förder der Boden seines Rittergutes Düppel für die Unterweisung von Landwirthen und andern Personen, welche für die landwirthschaftliche Bodenkunde besonders Interesse haben, zu Bodenuntersuchungen benutzt werden kann. Es werden solchen Personen, welche sich diesen Bodenuntersuchungen anschließen wollen, keine Schwierigkeiten erwachsen, ihr Vorhaben auszuführen.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz empfing am Vormittage des 13. d. Mts. den Prediger Schiffmann aus Stettin. Abends erschienen die Höchsten Herrschaften auf dem Ballfeste im Königlichen Schlosse und wohnte Se. K. H. demselben bis zum Schlusse bei. J. K. H. die Frau Kronprinzessin zog sich um 11 Uhr zurück.

— Aus Wien, vom 14. Februar Abends, wird der „Spen. Ztg." telegraphirt: Die „Wiener Abendpost" bemerkt zu dem Artikel der „Hamburger Nachrichten" über Preußens Projekt einer Personal-Union, daß, so lange der Gasteiner Vertrag zu Recht besteht, solche einseitige Auffassung ohne des zweiten Mitbesitzers Zustimmung keine praktische Bedeutung haben kann.

— Die „Volks-Ztg." meldet: Im Auftrage mehrerer Studirender der Rechte bat gestern ein Student den Universitätsrichter um die Erlaubniß, eine Versammlung der Mitglieder der juristischen Fakultät einzuberufen, in welcher eine an den Abgeordneten Stadtgerichtsrath Twesten zu richtende Zustimmungsadresse beantragt werden sollte. Der Universitätsrichter erklärte, daß er im Auftrage des Rektors die Versammlung verbieten müsse.

— Die Konzession für die Eisenbahn von Berlin nach Lehrte zu Gunsten des Comité's, an dessen Spitze die Berliner Diskonto-Gesellschaft steht, ist vorgestern vom Könige vollzogen worden.

— Das „A. V. B." schreibt: „Dem Vernehmen nach ist in Folge der indiskreten Mittheilungen in den Zeitungen über die Abstimmung des Obertribunals eine Untersuchung auf Bruch des Amtsgeheimnisses eingeleitet worden.

— Eine Anzahl hiesiger Buchdruckereibesitzer hat dem Abgeordnetenhause eine Petition auf Abänderung des Gesetzes vom 3. Mai 1852, betreffend die Ressortverhältnisse der Staatsdruckerei, eingereicht.

— In Gumbinnen ist durch Erkenntniß vom 9. Januar der Redakteur des „Bürger- und Bauernfreundes", Herr Reitenbach, der Befugniß zum Gewerbebetriebe als Verkäufer von Zeitungen für verlustig erklärt worden.

Kiel, 13. Februar. Sr. M. Korvette Arkona wird im Laufe des nächsten Monats behufs Einsetzung eines neuen Mastes nach Danzig übergeführt werden. Die Korvetten Arkona, Gazelle, Hertha und Medusa, das Panzerschiff Arminius, die Dampfjacht Grille und die Kanonenboote Meteor, Drache und Cyclop sollen, um in der Ostsee zu kreuzen, im Frühjahr im hiesigen Hafen zu einem Geschwader unter Kontre-Admiral Jachmann vereinigt werden. Es heißt, daß das Geschwader russische und schwedische Häfen besuchen wird. Zufolge neuerer Nachrichten sollen in diesem Jahre überhaupt nachbenannte 17 Schiffe und Fahrzeuge Sr. M. Marine in Dienst gestellt werden: die gedeckten Schraubenkorvetten Arkona, Hertha, Vineta und Gazelle, die Plattdecks-Schraubenkorvetten Nymphe und Medusa, das Panzerkuppelschiff Arminius, die Segelfregatten Gefion und Niobe als Wacht-, bez. Kadettenschiff, die Segelbriggs Musquito und Rover als Schiffsjungenschiffe, die Dampfjacht Grille, der Räderaviso Loreley, die Dampfkanonenboote Delphin, Meteor, Drache und Cyclop.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 13. Februar. Die „Vossische Zeitung" hat sich mystifiziren lassen. In Nr. 31 und 32 bringt sie zwei ungewöhnlich umfängliche Leitartikel über — Wismar, die schwedische Stadt in Mecklenburg. Diese Leitartikel sind im Wesentlichen eine wörtliche Kopie des die Stadt Wismar betreffenden Abschnittes in der „Mecklenburgischen Vaterlandskunde", einem Buche, das im Jahre 1857 erschienen ist, also auf den jetzigen Zustand der Wismar'schen Verhältnisse, namentlich nach der Steuer- und Zoll-Reform von 1863, gar nicht mehr paßt. Ein nicht so unwissender Freund der Vossischen Zeitung in Mecklenburg hat denn auch sofort diesen üblen Schnitzer mit Schrecken bemerkt und macht schon am 8. Februar in Nr. 35 derselben den verfehlten Versuch, die Sache wieder ins Gleiche zu bringen, indem er die Sache mit der Vermuthung, der Verfasser jener Leitartikel scheine seit einigen Jahren außerhalb Mecklenburgs geweilt zu haben, bemänteln will. Von allen den spaltenlangen Beschwerden, die dem Abschreiber in Nr. 31 und 32 ungenügend schienen, um eine neue papierne Agitation gegen Mecklenburg ins Werk zu richten, bleibt, selbst nach dieser gleichgesinnten Berichtigung in Nr. 35, nichts übrig — als das Pfandverhältniß zu Schweden.

Kassel, 11. Februar. (W.-Z.) Es scheint wirklich, daß wir einer anderen, wenn auch nicht unbedingt einer besseren Zeit entgegen gehen. Reformen sind im Anzuge. Zunächst eine wichtige im Militär. Es ist nämlich die früher bestehende Einrichtung wieder in's Leben gerufen, wonach vor jedem Stabsoffizier die Wache in's Gewehr treten muß, die Schildwachen vor dem Palais wieder mit ausgestrecktem Gewehr bei Fuß die Honneurs zu machen und Schildwachen bezw. Posten alle Vorübergehenden von 10 Uhr Abends ab mit: „Wer da!" anzurufen haben. Eine Verordnung, daß und in welcher Weise die Vorübergehenden antworten müssen, ist noch nicht erschienen. Es wird dieses aber unumgänglich erforderlich sein, da nach einem Erkenntniß des Kurfürstlichen Oberappellationsgerichts vom 24. September 1831 ausgesprochen wurde, daß ein Gesetz, welches die Verweigerung einer Antwort auf den geschehenen Aufruf für ein Vergehen und erklärt mit Strafe bedroht, nicht existirt.

Hannover, 13. Februar. Der „Ztg. für Nordd." geht wegen ihrer Mittheilungen, daß der hannoversche Minister des Auswärtigen, Graf v. Platen-Hallermund, sich für die Kandidatur des Prinzen Christian von Augustenburg interessire und bei der holsteinischen Ritterschaft desfalls seinen Einfluß geltend mache, eine Berichtigung zu, welche diese Nachricht als eine Unwahrheit bezeichnet und sich weiter folgendermaßen ausspricht: „Der Staatsminister Graf v. Platen-Hallermund steht vielmehr unverändert auf demjenigen Standpunkt, welchen die hiesige Königliche Regierung in allen Phasen der schleswig-holsteinischen Angelegenheit für den richtigen erkannt und unverändert festgehalten hat, indem sie dafür hält, daß die Frage der holsteinischen Erbfolge nur nach einer technisch-juristischen Prüfung der Rechtsfrage am Bunde entschieden werden könne."

Wien, 12. Februar. Man versichert, die Anwesenheit der Majestäten in Pesth-Ofen werde sich bis in den Monat März hinein verlängern. Das Gerücht ist vielleicht nur die Antwort auf ein anderes, nach welchem die Rückkehr morgen bevorstände. Die letztere Version ist jedenfalls unrichtig. Möglicherweise wird der Entschluß Sr. Maj. sich nach den Ereignissen bei und nach der Adreßdebatte richten, die am 15. beginnt. Auch Gerüchte von angeblichen Differenzen innerhalb des Kabinets und von der Absicht des Grafen Belcredi, sein Amt niederzulegen, sind wieder im Umlaufe. Die Stellung des Grafen wird, ich weiß nicht zum wie vielten Male, als erschüttert bezeichnet. Das „Warum" wird freilich nicht angegeben und läßt sich auch schwer errathen. Man wird kaum fehlgreifen, wenn man das Gerücht auf ungarische Manöver zurückführt. Man warnt in Pesth davor, unverhohlen und aufrichtig jene Punkte des Adreßentwurfs, die, nach unserer Ansicht, Unmögliches verlangen, als unannehmbar zu bezeichnen. Man könnte das in Ungarn leicht übel nehmen, sagen die unberufenen Rathgeber; man möge sich hüten, der begeisterten Stimmung einen Dämpfer aufzusetzen u. s. w. Es liegt ein unsäglicher Hochmuth und zugleich ein unglaublicher Mangel an Verständniß in solchen Einstreuungen. Muß den Magyaren nicht bis zum letzten Jota genau eben so viel daran liegen, daß der Ausgleich zu Stande komme, als den Deutsch-Oesterreichern? Ist er für Ungarn entbehrlicher, als für die Monarchie? Glaubte man jenseits der Leytha im Ernste, Alles müsse und werde in Wien zugestanden werden, was zu verlangen den Ungarn nur immer beifallen möchte? Das wären thörichte Ansichten; bestehen sie in der That, so wäre allerdings keine Hoffnung vorhanden, aus den Irrungen bald herauszukommen. Was dir erste Adresse bringen werde, wußter unsere Staatsmänner längst, ohne sich dadurch bange machen zu lassen. Es wäre schlimm, wenn sie den Fall, vor welchem sie heute faktisch stehen, hypothetisch nicht schon früher in Berechnung gezogen und danach ihre Beschlüsse gefaßt hätten. Was müßte man von einem Kabinete denken, in dessen Schooße sich bei dem ersten Schritte der ungarischen Aktion bereits Differenzen entwickeln? Im Jahre 1866 werden die Ungarn nicht gar so leichte Arbeit haben, wie im Jahre 1848. Sie werden gut thun, sich bei Zeiten darauf gefaßt zu mochen, daß auch sie in einigen Dingen nachgeben müssen. Das ist kein Ausgleich, wenn ein Theil alles nehmen will, der andere alles geben soll.

Pesth, 12. Februar. Dem „Lloyd" geht aus einer Quelle, welche er für authentisch hält, die Mittheilung zu, daß der Rechtskontinuität in Ungarn in allen Punkten Genüge geleistet werden wird. Selbst der wesentlichste Theil der Forderungen dürfte zu den erreichbaren Dingen gehören. Nach Entgegennahme der Adresse werde der Landtag aufgefordert werden, alle darin verheißenen Berathungen über die Lösung der Verfassungsfrage fortzusetzen und die bezüglichen Gesetzentwürfe vorzubereiten. Da jedoch nur der gekrönte König Gesetze sanktioniren kann, werde Se. Majestät für den Akt der Krönung und die Sanktionirung der Gesetze ein ungarisches Ministerium ad hoc ernennen, vielleicht nur den Ministerpräsidenten und den Minister des Innern, denen die Kontrasignirung der Gesetzartikel zusteht. Das Schicksal des Ministeriums nach der Sanktionirung der die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse bezweckenden und zu vereinbarenden Gesetze hänge von diesen Vereinbarungen zwischen Krone und Landtag ab.

In der heutigen Magnaten-Konferenz waren bei 200 Mitglieder anwesend. Die Majorität erklärte sich für eine Separat-Adresse. Graf Anton Szecsen erklärte, dieselbe werde von den Prinzipien der Deputirten-Adresse nicht abweichen.

— In der Magnatentafel stellte Graf Festetics einen Antrag auf Abfassung einer Sonder-Adresse. Graf Palffy will die Adresse der Deputirtentafel abwarten. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Festetics mit 136 gegen 53 Stimmen angenommen.

Ausland.

Aus **Holland,** 12. Februar, schreibt man der „Voss. Z.: Unter den vielen Grüchten, die in Folge der Ministerkrisis im Haag cirkulirten, ist ohne Zweifel das skandalöseste jenes, wonach Herr Fransen van der Putte dem Könige versprochen haben sollte, er wolle ihm mit Umgehung der Kammern aus den Einkünften Indiens die 500,000 Gulden, die seiner Apanage im Jahrer 1848 entzogen waren, wieder zuführen. Wir haben Grund anzunehmen, daß an der Sache irgend etwas daran ist, nur wird sich der Minister gehütet haben, sich durch ein bestimmt formulirtes Versprechen oder gar durch fixe Stipulationen zu binden, da sich hier im Lande mit den öffentlichen Mitteln nicht nach Willkühr hantiren läßt und bei den Kammern wie bei jedem Holländer in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört. Doch wäre es, nach unserer Mittheilung nicht unmöglich, daß immerhin Herr Fransen van der Putte Sr. Majestät besondere Vortheile und Annehmlichkeiten in Aussicht gestellt hätte, die auch bei dem loyalen Sinn des niederländischen Volkes, wenn man sie auf gesetzlichem Wege nachsuchte, wohl zu erreichen sein dürften.

Paris, 12. Februar. Die telegraphische Berufung des russischen Botschafters nach St. Petersburg, für die bestimmte Ursachen noch nicht bekannt geworden sind hat Veranlassung zu zahlreichen Börsengerüchten gegeben. Baron v. Budberg solle, so heißt es, über die Beziehungen des Kabinets von St. Petersburg zu Rom gehört werden oder an den Berathungen über die Donaufürstenthümerfrage Theil nehmen oder endlich seine Meinung über ein eventuelles Bündniß mit Nordamerika abgeben. Wenn den Gerüchten einmal die Thür geöffnet ist, gehen sie natürlich so weit wie möglich. In Bezug auf das Verhältniß zum Vatikan erfährt man aus besserer Quelle, daß Hr. v. Schloezer, erster Legationssekretär der preußischen Gesandtschaft in Rom, zugleich mit dem Schwarzen Adler-Orden für den Kardinal Antonelli dem Baron von Arnim Instruktionen überbracht hat, um als Vermittler in der Differenz zwischen dem Vertreter Rußlands und dem päpstlichen Stuhl zu dienen. Die Mediation ist abgelehnt worden, weil Se. Heiligkeit in dem Auftreten des Baron v. Meyendorff absichtliche Provokation gefunden und außerdem die Nachricht empfangen hat, der Zar beabsichtige die polnische Kirche als „Nationalkirche" zu erklären, sie gänzlich von Rom loszutrennen und daß ein Bischof und zwei Kanonici in Warschau sich bereit erklärt haben an die Spitze des Schisma sich zu stellen und den Kaiser Alexander als Oberherrn auch der katholischen Kirche anzuerkennen. Der Schritt wäre namentlich auch für Italien äußerst wichtig.

Paris, 12. Februar. Der große Maskenball im auswärtigen Amt, der in den letzten Tagen ein Gegenstand des Gespräches und der Erwartung war, hat vorgestern stattgefunden. Alles verlief in höchster Pracht. Feinster Geschmack gesellte sich zu dem Glanz der Erscheinung. Mr. Drouyn de Lhuys wußte unter Fernhaltung jeglichen offiziellen Charakters der Festlichkeit seinen Gästen das Gefühl jener Freiheit der Bewegung zu geben, das auch der glänzendsten Gesellschaft erst den vollen Zauber leiht. Die Kostüme waren eben so reich wie originell. Gegen 10 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin; sie trugen Dominos. Ihnen folgte, auf einer Palankine, von einem langen Zuge von Chinesen getragen

und begleitet, die „Kaiserin von China“ (Madame Goldsmith, eine schöne Engländerin). Sie trug reiche, echt chinesische Tracht; die Palankine aber war dieselbe, auf der Baron Gros, nach der Einnahme von Peking, seinen Einzug in die Hauptstadt des chinesischen Reiches gehalten hatte. Dazu chinesische Musik unter den Doppelschlägen des Tamtam. Madame Drouyn de Lhuys überreichte der „Kaiserin“ ein Bouquet. Dies war der Beginn des Festes. Kostüme aller Länder und aller Zeiten folgten, die alte und neue Geschichte, Pallas mit Helm und Lanze, die Edelfrau des Mittelalters, alles war zur Stelle. Der gallische Hahn und der weiße Kakadu wetteiferten um den Vorzug. Von anwesenden Damen nennen wir Mad. Rimski-Korsakof, die Herzogin von Castiglione Colonna, Frau Baronin Rothschild, Mad. de Gallifet, Fräulein v. Heeckeren. Um 3 Uhr wurde soupirt, um 5 Uhr schloß das Fest, das eines der brillantesten der Saison bleiben wird.

Aus **Venedig** wird gemeldet, daß der Gemeinderath von Venedig in Masse seinen Abschied genommen, nachdem er zuvor die beantragten Subventionsgelder für das Fenice-Theater abgelehnt hatte.

Petersburg, 10. Februar. Die Lage der russischen Gutsbesitzer wird immer schwieriger. In Folge der Geldnoth sind sie gezwungen, unter der Form von Kontrakten über Getreidelieferungen 2c. Anleihen zu machen, die neuerdings, und nicht etwa vereinzelt, zu folgenden, kaum glaublichen Resultaten führten. Ein Darlehn von 150 Rubel ist in einigen Jahren auf 8000 R. angewachsen; ein Darlehn von 1000 R. hat sich im Laufe eines Jahres in Folge einer Konventionalstrafe in eine Schuld van 8000 R. verwandelt; bei der Verpfändung eines Gutes für 80,000 R. auf 3 Jahre wurden die Prozente im Voraus mit 50,000 R. hinzuuerechnet, als Konventionalstrafe 60,000 R. ausbedungen und noch zwei Wechsel mit 21,000 und 10,000 R. ausgestellt. Bei solcher Sachlage ist es erilärlich, daß die Bankerotte an der Tagesordnung sind, und daß viele bisher unabhängige Gutsbesitzer Wirthschafter der jüdischen Darleiher geworden sind, die ihnen monatlichen Gehalt zahlen. Das Organ des großen Grundbesitzes, die „Westj“, verlangt dringend die Errichtung von Agrarbanken.

„Reuters Office“ meldet: **Newyork,** 3. Februar. Die Juaristen haben Bagdad (die mexikanische Grenzstadt) verlassen, welches sodann von den Kaiserlichen besetzt wurde. — Die Staatsschuld der Union betrug am 1. Februar 2824 Millionen Dollars. — In Canada befürchtete man auf's Neue einen Einfall seitens der Fenier.

Landtags-Verhandlungen.

— Der vom Abg. Twesten der Budget-Kommission überreichte, bereits erwähnte Antrag lautet:

In Erwägung, daß die Königl. Staatsregierung schon seit 4 Jahren nicht blos ohne das nach Art. 99 d. Verf.-Urk. nothwendige Staatshaushalts-Gesetz die Staatsverwaltung führt, sondern auch namentlich in der Militär-Verwaltung Ausgaben macht, welche vom Hause der Abgeordneten ausdrücklich verweigert und durch keine gesetzlich festgestellten Einrichtungen und Verpflichtungen des Staates gerechtfertigt sind; daß die Regierung im letzten Jahre das in der Verfassung vorgeschriebene Staatshaushalts-Gesetz durch die bloße Verwaltungs-Verfügung vom 5. Juli 1865 ersetzt, sich auch in dieser Verordnung selbst einen weiteren Kredit von 500,000 Thlr. bewilligt hat; daß dieselbe in dem Bericht zu der gedachten Verordnung, wie in der Thronrede vom 15. Januar gesetzmäßige Streichungen, welche das Abgeordnetenhaus im Etats-Entwurf der Regierung vorgenommen, für nicht zur Berücksichtigung geeignet erklärt hat, und somit thatsächlich wie ausdrücklich der Volksvertretung statt der verfassungsmäßigen beschließenden nur eine berathende Stimme einräumt; daß die Regierung sich durch den mit der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag und durch unbewilligte Entnahme von Summen aus dem Staatsschatz eingreifende Verfügungen über das Eigenthum des Staates ohne die nothwendige Mitwirkung der Häuser des Landtags angemaßt hat; daß die Regierung auch durch eine Reihe von einseitig erlassenen Verordnungen, welche bestehende Gesetze abändern oder neue Einrichtungen treffen, in die nach Art. 62 der Verf.-Urk. der Volksvertretung zustehenden Rechte eingegriffen und den verfassungsmäßigen Widerspruch des Abgeordnetenhauses nicht beachtet hat; daß es sich hiernach nicht mehr um einzelne Verfassungsverletzungen handelt, sondern thatsächlich die Verfassung in ihren Grundbestimmungen außer Kraft gesetzt worden ist; daß die Königl. Staats-Regierung in diesem Jahre von jedem Versuche, durch eine Vorlage über die Armee-Organisation die Möglichkeit einer Vereinbarung herbeizuführen, Abstand genommen, vielmehr in der Thronrede ausdrücklich erklärt hat, die nicht bewilligten und daher verfassungswidrigen Ausgaben fortzusetzen, und daß somit feststeht, daß ein Staatshaushalts-Gesetz, wie es bereits wiederholt durch die Regierung und das Herrenhaus vereitelt worden, auch für dieses Jahr nicht zu Stande kommen wird; daß das Abgeordnetenhaus keine blos berathende Stellung annehmen kann, ohne das verfassungsmäßige Recht des Landes aufzugeben, keine bloße Scheinthätigkeit vornehmen kann, ohne das Rechtsbewußtsein des Volkes zu verwirren, unter diesen Umständen aber weder verpflichtet noch veranlaßt ist, an dem unannehmbaren Etats-Entwurf der Regierung im Einzelnen Abänderungen vorzunehmen, welchen keine Folge gegeben wird, beschließt das Haus der Abgeordneten: dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1866, die verfassungsmäßige Zustimmung nicht zu geben.

Pommern.

Stettin, 15. Februar. (Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vom 9. Februar.) Der Vorsitzende Herr Dr. Delbrück und Herr Dr. Schür machten einige Mittheilungen betreffend das Tafelarrangement bei dem Stiftungsfeste am 16. Die Theilnehmer wurden gebeten, sich ja recht pünktlich einfinden und placiren zu wollen, damit um präcise 8 Uhr die Tafelsitzung eröffnet werden könnte; auf den Karten sei die Zeit nicht vermerkt, darum würde es hier mitgetheilt. Bei den Preisen für die von Herrn Schön nach der Wahl der Kommission gelieferten Weine seien die 10 Sgr. Korkengeld schon mit einbegriffen, so daß kein Abnehmer der Schön'schen Weine Korkengeld zu zahlen brauche.

Herr Dr. Delbrück hielt hierauf den vierten chemischen Vortrag, und zwar über den Kohlenstoff. Nach einer kurzen Rekapitulation der drei letzten Vorträge über Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff wandte sich Redner zu dem Kohlenstoff, dieser sei das stabile einzig bleibende Element in allen organischen Stoffen; er verdichte den Sauer-, Wasser- und Stickstoff zu organischen Gebilden und bleibe allein nach deren Zerstörung zurück: Die Kohlenschätze im Innern der Erde seien Zeugniß hierfür, ebenso der Diamant. Redner besprach sodann die wichtigsten Eigenschaften und Vorkommnisse des Diamants und des Graphits, der Steinkohlen, Braunkohlen und des Torfes; je reiner diese Bildungen seien, desto ärmer an Kohlenstoff sind sie, aber desto reicher an Sauerstoff und Wasserstoff. Das Holz und andere vegetabilische Stoffe seien die kohleführenden Körper der Jetztzeit. Nachdem Redner hierauf noch einige physikalische Eigenschaften des Kohlenstoffes erwähnt hatte, so u. A. die desinfizirende, (geruchentziehende) und entfärbende Eigenschaft der Kohle, wandte sich Redner zu einer eingehenden Besprechung der Verbindungen des Kohlenstoffs, welche er durch wohlgelungene Experimente näher erläuterte. Zunächst wurde die Kohlensäure besprochen und dargestellt aus Marmor unter Einwirkung von Salzsäure; die negativen d. h. Flamme und Leben erstickenden Eigenschaften wurden gezeigt an dem Verlöschen eines brennenden Spahnes und selbst des so intensiv brennenden Phosphor in einem Gefäße mit Kohlensäure; wegen ihrer größeren Schwere bleibt sie längere Zeit in einem oben offenen Gefäße (entgegen dem leichten Wasserstoff) und vermischt sich erst allmählig mit der Luft. Ein brennender Magnesiumdraht, in Kohlensäure getaucht, brannte dagegen weiter fort auf Kosten des Sauerstoffs der Kohlensäure und wurde Magnesia, während sich der Kohlenstoff in schwarzen Flocken abschied. Nach einigen anderen Experimenten mit der Kohlensäure ging Redner zu der Besprechung des Kohlenoxydgases und des Kohlenwasserstoffes über, hob ihre wichtigsten Eigenschaften hervor, sowie ihre Darstellung, erwähnte und zeigte das Prinzip der Davyschen Sicherheitslampen zum Schutz gegen die schlagenden Wetter in Bergwerken, die aus sich entzündenden Kohlenwasserstoff bestehen und zeigte schließlich die Abscheidung des Kohlenstoffes aus dem farblosen ötbildenden Gase (CH), ein Experiment, das mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Wegen der vorgerückten Zeit brach der Redner seinen Vortrag ab, den er in der nächsten Sitzung fortsetzen wird; er will in diesem die Theorie der Heizmaterialien und die Rolle des Kohlenstoffes in der organischen Natur erläutern.

Von den zahlreichen eingegangenen Fragen (20) konnten nur wenige erledigt werden, so einige, die das Stiftungsfest betrafen, dann eine die Hühneraugen und ihre Beseitigung betreffend. Hr. Dr. Meyer erwähnt; sie entstehen aus einer Verhärtung der Knochenhaut; im Beginn ihrer Entstehung müsse man sie zu erweichen suchen; Kupferpflaster eigne sich besonders dazu; sind sie aber einmal entstanden, so müsse man sie auch behalten. Auf die Frage: wie vertilgt man am wirksamsten die Holzwürmer in Möbeln? wurde bemerkt, daß sich wohl Salzsäure, Terpentin, Schwefelkohlenstoff, Benzin dazu eigneten. Alle anderen Fragen wurden auf die nächste Sitzung — nach dem Stiftungsfeste — vertagt, ebenso wie eine von den Herren Baumeister Otto und Bauinspektor Wernekink angeregte Diskussion über die Pendelschwingungen im Innern der Erde.

— Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr wurde dem Arbeiter Schulz, Splittstraße 7—8 ein auf dem Hausboden stehender Kasten mit Wäsche und Kleidern gestohlen. Die Ehefrau des S. hörte verdächtiges Geräusch, eilte nach dem Boden, vermißte sofort ihren Kasten, sah aber 2 unbekannte Männer, welche sich bemühten mit dem Kasten die Treppe hinabzukommen. Auf den lauten Hülferuf der S. ergriffen die Diebe unter Zurücklassung des von ihnen schon eine Treppe hinuntergetragenen Kastens die Flucht, wurden aber verfolgt und der eine von ihnen, der schon mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Grapenthin an der Klosterstraßen-Ecke verhaftet. Er war vor der Polizei sofort geständig und ist auch sein Complice der Arbeiter Kirstein, bereits verhaftet.

— Am 4. d. Mts. wurde Jemand von mehreren Burschen verfolgt und bedroht, so daß er in das Haus gr. Lastadie Nr. 88 flüchtete, wo er von dem Sohne des dort wohnenden Kutschers Br., einem 12jährigen Knaben, so lange beschützt wurde bis polizeiliche Hülfe herbeigeholt war. Wegen dieser Handlungsweise wurde nun dem kleinen Br. am nächsten Tage von dem 16jährigen Maurerlehrling M. aufgelauert, welcher ihn mit einem nägelbeschlagenen Holzpantoffel derartig mißhandelte, daß Br. besinnungslos niederfiel, zu seinen Eltern getragen werden mußte und, nach ärztlichem Atteste, etwa 2—3 Stunden nachher noch nicht bei klarem Bewußtsein war.

— Gestern früh Morgens wurden von einem Fleischerwagen, während der Fahrt vom Parnitzthor zum Fleischmarkt, 74 Pfund Rindfleisch und eine rohe Kuhhaut gestohlen.

— Kürzlich hat sich in Berlin ein „Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“, unter einem provisorischen Komité, an dessen Spitze der Präsident Lette steht, gebildet. In einer auf den 27. d. M. anberaumten Versammlung in Berlin (Meser's Saal, Unter den Linden 23, Abends 6 Uhr) soll nun die definitive Konstituirung des Vereins stattfinden. Zu dieser Versammlung sind auch alle Diejenigen eingeladen, welche dem Vereine beitreten wollen. Für Stettin und Umgegend kann der Beitritt auch bei dem Mitgliede des provisorischen Komités, Herrn G. A. Toepffer (Birkenstraße, Toepffer's Park) erfolgen.

— Der bevorstehenden Reminiscere-Messe in Frankfurt a. O. wegen wird am 18., 19. und 20. d. M. früh 8 Uhr 20 Min. ein Extrazug von Bertin nach Frankfurt a. O. abgelassen, wo er um 10 Uhr 28 Minuten Vormittags eintrifft. Mit diesen Zügen, welche nur in Fürstenwalde anhalten, werden Personen in den drei ersten Wagenklassen gegen Zahlung der gewöhnlichen Fahrpreise befördert.

— Morgen (Freitag) kömmt im Stadt-Theater zum Benefiz für Herrn Horst-Richter Angely's altes bewährtes Schauspiel: „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“ zur Aufführung, ein Stück, das an ergreifenden, lebenswahren Zügen so reich ist. Der Benefiziant spielt die Titelrolle, eine seinem Talente würdige Aufgabe.

Stralsund, 14. Februar. Gestern Mittag $4\frac{1}{2}$ Uhr zog bei einer Temperatur von 3 Grad Wärme ein starkes Gewitter rasch über unsere Stadt hinweg, indem es sich über uns entlud mit zwei grellen Blitzen, denen jedesmal ein gewaltiger Donner unmittelbar folgte. Der eine Blitz soll, wie verschiedene Beobachter wahrgenommen haben wollen, in den Blitz-Ableiter der St. Nikolaikirche, der andere in den Knieperteich geschlagen haben.

— Nach dem Amtsblatt des Königl. Postdepartements ist dem Ober-Postkassen-Rendanten, Rechnungsrath Rißmann hierselbst die Rendantenstelle bei der Ober-Postkasse in Königsberg i. Pr., dem Ober-Postkassen-Buchhalter Roetscher in Potsdam die Verwaltung der Ober-Postkasse in Stralsund und dem Postmeister Gürtler in Jauer die Vorsteherstelle bei dem Postamte in Stralsund übertragen worden.

— Am 5. Februar Nachts sprang eine Dienstmagd, welche heimlich auf den Tanzboden gehen wollte, in der Wohnung ihrer Herrschaft, zwei Treppen hoch aus dem Fenster in den Hof, mußte indeß ihr Vorhaben aufgeben, da sie bei dem Sprunge durch einen Stoß mit dem Hansschlüssel, den sie in der Hand hielt, einen Bruch des Unterkiefers erlitt, weshalb sie ins Lazareth gebracht ward. — Am 10. Februar trieb auf dem Dänholm die Leiche des seit dem 17. Dezember vorigen Jahres vermißten Arbeitshausaufsehers an.

Vermischtes.

— Ein Brautpaar stellte sich kürzlich einem Geistlichen zur Trauung vor. Der Bräutigam war im höchsten Grade betrunken. Wie können Sie, sagte der Prediger zur Braut, einen Mann heirathen wollen, der in derartig unzurechnungsfähigem Zustand an den Traualtar tritt? Ach, antwortete die Braut in Thränen, verzeihen Sie, Herr Pfarrer, ich mußte ihn wohl so nehmen, denn nüchtern hätte er sich nicht mit mir trauen lassen!

Dresden, 13. Februar. Die „Dresd. Nachr.“ melden folgenden Vorfall: In einer furchtbaren Situation befand sich gestern Vormittag ein junger Mann, der als geschickter Arbeiter bei einem hiesigen Schlossermeister Geldschränke anfertigt und deren schon über 100 abgeliefert hat. Eben war wieder eins jener ehernen Diebsärgernisse der Neuzeit fertig geworden und man schritt zur Schloßprobe. Dieselbe fiel nicht zur Zufriedenheit des eigensinnigen Arbeiters aus. Weil von außen sich nicht entdecken ließ, wo der Fehler lag, begab er sich mit einem brennenden Talglicht ins Innere und ließ von außen schließen. Er beobachtet, sondirt, leuchtet hin und her, kann aber nicht bemerken, wo es fehlt. „Nun, so muß das Schloß wieder herunter, macht auf!“ Die draußen stehenden Gehülfen fangen an zu schließen, allein die Riegel weichen nicht mehr. Einer nach dem Andern versucht, aber keinem gelingt es, Eine lange bange Viertelstunde ist schon vergangen. Der Eingeschlossene, von Natur muthig und nervenstark, bemerkt jetzt zu seinem Schrecken, daß ihm das Athmen schwer fällt und das Licht aus Mangel an Lebensluft zu verlöschen droht. Er wird ängstlich und bittet, den Meister zu holen. Derselbe erscheint sofort und arbeitet an dem Schlosse herum, müht sich aber eben so erfolglos dabei, wie vorher die Gesellen. Mittlerweile flackert drinnen das Licht noch ein paar Mal schwach und verlischt. Dem Unglücklichen bricht der kalte Schweiß aus allen Poren, die Athmungsbeschwerden werden nahezu unerträglich, und ringsum Nacht. Licht, nur Licht! denkt er. Er sucht in den Taschen, findet ein Päckchen Zündhölzer und fängt hastig an zu streichen, in der namenlosen Angst nicht bedenkend, daß der Phosphor- und Schwefelgeruch die Luft verschlechtert. Alle Versuche, Licht zu schaffen, vergeblich. Draußen arbeiten sämmtliche Schlosser schweißtriefend, nur manchmal mit der Frage sich unterbrechend: „G., lebst Du noch?“ — „Ja, aber eilt um Gottes willen, sonst ist's vorbei mit mir. Ich kriege keine Luft mehr!“ Und angestrengter wuchten die Freunde mit Bohrer, Meißel und Dietrich. Es ist vergebens. Jetzt packt den Armen drinnen die Verzweiflung! Mit Riesenkraft stemmt er sich gegen die Thür, doch die metallenen Wände weichen nicht. Keuchend läßt er ab. Noch einmal sammelt er sich, wieder will er Licht, sucht nach Zündhölzchen und findet einen Schraubenzieher, der vergessen am Boden liegen geblieben war. Er rafft sich auf und, vertraut mit der Befestigung des verhängnißvollen Schlosses, fängt er an dasselbe loszuschrauben; er findet jedes Schräubchen und dreht fort. Jetzt endlich fällt das Schloß, die Thür springt auf und der Gerettete wirft sich seinen Freunden in die Arme.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Februar. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 4°. Nachts — 1°. Wind: SO.

An der Börse.

Weizen etwas matter, loco pr. 85pfd. gelber 65—69 Rt. bez., mit Auswuchs 48—62 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 70, $69\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $71\frac{1}{4}$, 71 Rt. bez., Juni-Juli 72 Rt. bez., Juli-August 73 Rt. bez.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 46—$47\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $48\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $49\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. $49\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. schles. 38—40 Rt. bez., Frühjahr 70pfd. schles. $40\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer loco 50pfd. 27—28 Rt. bez., 47—50pfd. Frühj. $29\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Erbsen, loco 46—51 Rt. bez., Frühjahr Futter- $49\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Rüböl fester, loco $15\frac{5}{6}$ Rt. Br., Februar $15\frac{17}{24}$, Rt. bez., $15\frac{2}{3}$ Gd., April-Mai $15\frac{2}{3}$ Rt. bez., September-Oktober $13\frac{1}{2}$, $\frac{7}{1}$, Rt. bez.

Spiritus fester, loco ohne Faß $14\frac{3}{4}$, $\frac{17}{24}$ Rt. bez., Februar-März $14\frac{7}{12}$ Rt. Br., März-April $14\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr 15 Rt. Br., Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August $15\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Berlin, 15. Februar, 1 Uhr 56 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $88\frac{1}{4}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% $100\frac{3}{8}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 136 bez. Stargard-Posener Eisenb.-Actien 97 bez. Oester. National-Anleihe $63\frac{7}{8}$ bez. Pomm. Pfandbr. $92\frac{3}{4}$ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien 178 bez. Wien 2 Mt. $96\frac{7}{8}$ bez. London 3 Mt. 6. $22\frac{3}{4}$ bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Hamburg 2 Mt. $151\frac{5}{8}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 75 bez. Russ. Prämien-Anleihe $92\frac{3}{4}$ bez. Russ. Bank- 77 bez. Amerikaner 6% $72\frac{1}{4}$ bez.

Roggen Februar $46\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr 47, $46\frac{7}{8}$ bez., Mai-Juni $47\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ bez. Rüböl loco $16\frac{1}{12}$ bez., Februar $15\frac{11}{12}$, $\frac{7}{8}$ Gd. Februar-März $15\frac{7}{8}$ bez., April-Mai $15\frac{19}{24}$, $\frac{3}{4}$ bez., Spiritus loco $14\frac{7}{12}$ bez., Februar-März $14\frac{5}{6}$, $14\frac{7}{12}$ Gd., April-Mai 15, $14\frac{7}{6}$ bez., Mai-Juni $14\frac{5}{24}$, $\frac{1}{12}$ bez.

Hamburg, 14. Februar. Getreidemarkt sehr ruhig, Stimmung flau. Forderungen nominell, unverändert. Termine fest. Weizen per Februar 5400 Pfd. netto 116 Bkothlr. Br., 114 Gd. Per April-Mai $118\frac{3}{4}$ Br., $118\frac{1}{2}$ Gd. — Roggen per Februar 5000 Pfd. netto 82 Br., 80 Gd. Per April-Mai 81 Br., $80\frac{1}{2}$ Gd. — Oel loco $33\frac{3}{8}$, per Mai $33\frac{1}{4}$—$33\frac{1}{8}$, per Oktober $27\frac{7}{8}$. Alle Termine still. — Kaffee ruhiger Markt. In der heutigen Amsterdamer Kaffeeauktion gingen die in Amsterdam lagernden Partieen steif zur Taxe ab. — Zink 1000 Ctr. Frühjahr zu $15\frac{7}{8}$, 1000 Ctr. loco zu 16 gemacht. — Wind, Regen, Schnee.

Amsterdam, 14. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen fest, per Mai 181—182, per Oktober 187—188—189. Rapps per Frühjahr $95\frac{1}{2}$, per Oktober 75. Rüböl pr. Mai $54\frac{1}{8}$, per Herbst 44.

London, 14. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen vernachlässigt, Preise ganz nominell. Frühjahrsgetreide ruhig. — Regnicht.